

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

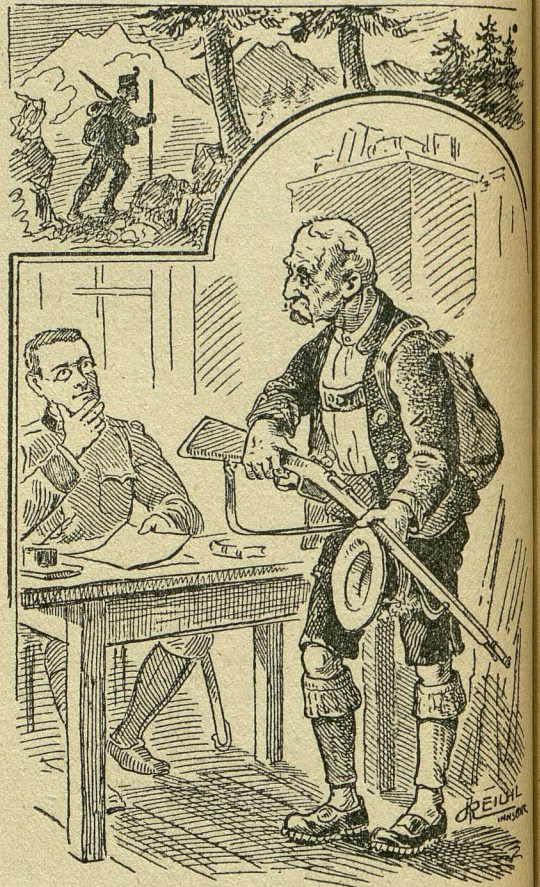
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Nimmst mi oder nimmst mi nit?“

Man hat schon viel von den prächtigen Tiroler Standschützen gehört. Einen für ihre Art charakteristischen Beitrag übermittelt Hans Mähl den „Innsbruder Nachrichten“ aus dem Felde. Die Schilderung des Vorfalles lautet: Im Felde — 25. Juni. Vor dem Herrn Oberarzte steht ein alter Bergbauer im hausgewirkten Lodengewand und dreht verlegen an seinem alten Filzhut herum. Das Alter des Mannes von seinen Gesichtszügen abzulesen, wäre eine sehr kitzliche Rätselfrage. „Also, was will der Vater?“ wendet der Oberarzt sich an den Bauer. „Einschreib'n zu den Standschützen möcht i mi lass'n. Mit'n Marschirn is nit mehr weit her, aber schiaß'n tu i no wie a Junger. Wissen's woll, Herr Dokta — a alter Jaga.“ Dabei liebäugelt er mit einem Haufen Mäusergewehre, die in der Zimmerede lehnen. Prüfend fährt der Blick des Herrn Doktors an der Gestalt entlang. Nicht ein Lot übriges Fleisch ließ die schwere Arbeit an dem Menschen. Leicht vornübergebeugt stand er da, im ganzen Gehaben so gar nichts „Taugliches mehr“. Nur der Blick, dieses funkelnde Auge, läßt auf sein heißes Herz, auf unbeugsamen Willen schließen — und auf tiefgrimmigen Haß. „Kommst mi eppa nit brauchen, Dokta?“ frug bei der etwas längeren Prüfung der Bauer. „Dann Schau her.“ Aus seinem Hosensack zog er bedächtlich ein Bäckchen heraus. Aus einem einstmöglichen Sacktuche nestelte er einen blitzenden Gegenstand: die Tapferkeitsmedaille von anno 1866. „Willst ma's vielleicht jetzt derlab'n, die Wallischen zu der schlagen? Moanst leicht, mei Kripp'n derhöbets nimma?“ „Woll, woll, Vater, ich glaub's ja. Aber Haus und Hof braucht ja auch Leut'. Is besser zum Rechten schauen.“ „Meine drei Buab'n hat der Kaiser, und zwoa davon der Herrgott g'holt. Mei Alte is weggestorben und i bleib am Hof nit alloan, wenn is schnöll'n her in die Wänd.“ Dabei langte er ein Gewehr heraus. Wog und prüfte. Fünf Schuß nacheinander, ohne zu laden, handlich und leicht. Ganz verliebt tat er mit der Waffe. „Also, was is, Dokta, nimmst mi oder nimmst mi nit?“ Diese bestimmte Frage ließ keine Ausrede mehr zu. Der Doktor nahm ein Legitimationsblatt zur Hand, um die Personalien

aufzunehmen. Ueber Name, Geburtsort und dergleichen Dinge war man glücklich darüber hinaus. „Wie alt bist, Vater?“ frug der Doktor. „Im 27. Juni wer i genau 81 Jahr



„Also, was is, Dokta, nimmst mi oder nimmst mi nit?“

alt. Jetzt werst woll alles wissen“, meinte der Bauer, „die Büch's nimm i glei mit und hol ma's G'wandl. Pfuat Gott, Dokta, und frei vergelts Gott.“ Wenige Tage später zog der alte Bauer mit Sack und Pack langsam und bedächtig durch den taufrischen Hochwald seiner Kompagnie nach ins Lager.